

Titelständer

Englisch: Animation stand

VFX

Präzisions-Belichtungsgerät mit vertikaler Kamera über Beleuchtungstisch — für flache Vorlagen, Grafiken, Frame-by-Frame-Animation. Vor dem CGI Standard für Vorspann und Effekte.

Der Titelständer war das Rückgrat der optischen Effektografie, bevor Rechner die Filmwirtschaft übernahmen. Eine stabile, vertikal montierte Kamera — meistens 35mm oder 16mm — blickt senkrecht auf einen beleuchteten Tisch herab. Dort liegen die Vorlagen: Grafiken, Fotografien, Schrift, Animationen auf Zelluloid oder Papier. Die Beleuchtung kommt von oben oder seitlich, präzise justierbar. Jeder Frame wird einzeln belichtet und für jeden Frame neu positioniert — das ist Stop-Motion auf flacher Ebene. Vor der digitalen Revolution lief hier buchstäblich alles: Vorspanne mit bewegten Titeln, optische Übergänge, Zoom-Effekte, Doppelbelichtungen, selbst einfache Kompositionen. Die Präzision ist das Kernding. Die Kamera sitzt auf Schienen, lässt sich millimetergenau verfahren — horizontal, vertikal, diagonal. Der Tisch ist ein exakt ebenes Feld mit Markierungen für Bildrahmen und Positionierung. Die Beleuchtung muss absolut gleichmäßig sein, sonst zeigen sich Unschärfen und Helligkeitsschwankungen im fertigen Film. Spezielle Linsen und Fokussiereinrichtungen ermöglichen extreme Nahaufnahmen auf winzige Grafiken. Üblich sind drei, vier Aufnahmen hintereinander — eine für jeden Farbkanal oder für die verschiedenen Ebenen einer Komposition. Im praktischen Ablauf: Der Animator oder Grafiker präpariert seine Materialien — bemalte Zellen, Papiermasken, Fotomontagen. Der Kameramann positioniert alles, justiert Beleuchtung, macht die erste Testaufnahme, kontrolliert Schärfe und Belichtung im Labor oder mit frühen Kontrollmonitoren. Dann exponiert er Frame für Frame, verschiebt Ebenen, dreht sie, variiert die Blende für Fokusübergänge. Ein einzelner Titelvorspann konnte Tage dauern. Parallaxen-Effekte — mehrere Ebenen in unterschiedlicher Distanz — erzeugten räumliche Tiefe ohne Animation im klassischen Sinne. Mit dem Aufkommen von CGI und digitaler Montage wurde der Titelständer obsolet. Aber im handwerklichen Kino — in Stop-Motion-Studios, in Low-Budget-Produktionen, in Archiv-Restaurierungen — funktionieren diese Geräte noch immer einwandfrei. Manche DoPs nutzen ihn heute noch, um echtes 35mm-Material zu digitalisieren oder um Texturen und physisches Material in digitale Komposite zu integrieren. Die Grundprinzipien — präzise Belichtung, Frame-by-Frame-Kontrolle, optische Mehrfachbelichtung — sind zeitlos. Aktuelles In britischen Produktionen ist für dasselbe Gerät auch die Bezeichnung 'Rostrum Camera' gebräuchlich. Eine Reddit-Diskussion im Forum [r/vfx](#) erläutert, wie mit dieser Technik aufwendig wirkende Titelsequenzen bei geringem Budget entstanden: Durch Mehrfachbelichtung derselben Vorlage in unterschiedlichen Zoomstufen und Passendurchgängen ließen sich komplexe Bewegungseffekte simulieren, ohne dass separate Elemente einzeln animiert werden mussten. Diese Praxis war bis in die späten 1980er Jahre Standard, bevor digitale Compositing-Verfahren die Mehrfachbelichtung am Titelständer ablösten.